

Filmtexte

Titel:

Der Preis der
Freiheit

Reihe:

Kinder der Welt 24

Autor/Regie:

Gordian Troeller

CONFilm
P.O.B.106545
D-28065 Bremen

KINDER DER WELT
Der Preis der Freiheit
GORDIAN TROELLER
berichtet aus Eritrea

- Waisenkinder singen
Waisenkinder in Asmara, der Hauptstadt von Eritrea. Sie werden von einer italienischen Mission betreut.
1890 hatte Italien dieses Gebiet erobert. Den Militärs folgten damals die Missionare. Nach dem zweiten Weltkrieg verloren die Italiener diese Kolonie. Die Missionen sind geblieben. Diese betreut hauptsächlich Waisenkinder.
1500 sind es im Augenblick.
- Kinder mit Brot
Die Kinder sind bei Pflegeeltern untergebracht, die von der Mission unterstützt werden
- Beten
Hier, in der Mission, verbringen sie ihre Freizeit.
Es wird nicht nur gebetet. Es wird auch getanzt, gespielt, gesungen. Die Kinder sollen sich geborgen fühlen, Gemeinschaftsgeist entwickeln.
- Theater
In einem Land, in dem die Lebensbedingungen äußerst hart sind, ist die Lebenserwartung der Menschen entsprechend niedrig. Viele Kinder werden Waisen, weil ihre Eltern früh sterben. Zudem haben Hungerkatastrophen und vor allem der dreißigjährige Befreiungskrieg gegen die äthiopischen Besatzer des Landes viele Opfer gefordert.
- Kriegswaisen in einem Heim der Volksfront
Die hier gehören dazu: Kriegswaisen. Sie stehen unter der Obhut der Volksfront zur Befreiung Eritreas, die vor einem Jahr den Krieg gegen die äthiopischen Besatzer gewonnen hat und seither die Regierung des Landes stellt.
- Kinder essen in Kantine
Die Kleidung hat das Eritreische Hilfswerk in Europa gesammelt.
Auch das Essen stammt zum großen Teil aus Spenden.
Diese Kinder haben viel durchgemacht. Manche mußten mit ansehen, wie ihre Eltern getötet oder verschleppt wurden. Andere wurden aus zerbombten Dörfern geborgen oder waren tagelang umhergeirrt. Sie alle stehen unter seelischem Schock, erhalten aber keine besondere psychologische Betreuung. Es

fehlt an Fachkräften. Man hofft, daß die Kinder durch Zuwendung und ein geregeltes Leben mit der Zeit von selber gesunden.

Kinder werden gewaschen

Jeden Samstag dasselbe Ritual: Großreinemachen.

Asmara liegt 2400 Meter hoch, und im Winter ist es hier recht kalt.

Die Betreuerinnen und Betreuer sind Soldaten der Volksfront. Sie haben in den Bergen gekämpft und sind jetzt im Zivildienst eingesetzt

So wie hier hat die Volksfront verwaiste Kinder auch schon während des Krieges betreut.

Sahel-Zone - Kinder werden gewaschen

Bilder, die wir 1987 in den Bergen der Sahel-Zone machten: Dort leben auch heute noch viele Kriegswaisen in Lagern, die nur langsam abgebaut werden.

Daß in Eritrea viele Kinder nicht nur den Vater, sondern auch die Mutter im Krieg verloren haben, hat seinen Grund: Frauen kämpften gleichberechtigt an

Kinder im Wasser

der Seite der Männer. Die Volksfront hatte ein doppeltes Ziel. Sie wollte nicht nur das eritreische Volk von äthiopischer Herrschaft befreien. Sie wollte auch die eigene Gesellschaft radikal verändern. Alle Unterdrückten, vor

Kinder werden weggeführt

allem die Frauen sollten gleiche Rechte haben. Die Frauen hielten es daher für notwendig, sich aktiv am Freiheitskampf zu beteiligen.

Hier - in den Bergen - fühlten sich die Kinder trotz vieler Gefahren wohl.

Neunankömmlinge spielen mit Puppen

Jetzt, da der Krieg beendet ist, werden sie in die Städte verlegt.

Ein harter Bruch. Diese Kriegswaisen wurden vor zwei Tagen aus den Bergen gebracht. In der nächsten Woche sollen 2.500 folgen.

Die Anpassung ist schwer. Spielzeug war ihnen bis heute fremd. Damit umzugehen, müssen sie erst lernen,

Nicht nur sie, die gesamte Bevölkerung ist immer noch wie gelähmt. Was die Eritreer sich wünschten, ist Wirklichkeit geworden. Sie haben endlich ihre Freiheit, aber - wie diese Kinder auf das Spielzeug - darauf vorbereitet sind sie nicht.

Bomben - Zerstörungen - Tote

Seit 1977 waren wir dreimal in den Kampfgebieten der Volksfront. Damals filmten wir den Alltag eines unterdrückten Volkes

Kolonnen der Volksfront

Kämpfer der Volksfront. Fünfzehn Jahre ist das her.

Vor einem Jahr zogen sie siegreich in Asmara ein. Seither bilden sie die

reguläre Armee der neuen Republik. Hunderttausend Freiheitskämpfer wurden Soldaten. Ein Drittel von ihnen sind Frauen.

Der Aufstand der Eriteer begann 1961, nachdem Haile Selassie, der damalige Kaiser Äthiopiens, Eritrea widerrechtlich seinem Staat einverleibt hatte. Als er 1974 von marxistischen Militärs gestürzt wurde, kam die Sowjetunion dem neuen Regime zu Hilfe.

Dennoch: die Volksfront siegte, jedoch der Preis dieses dreißigjährigen Krieges ist hoch.

Kriegsversehrte. - Wir filmten sie 1987 am 8. März, dem internationalen Tag der Frau. Ihr Ziel war eine Frauenkundgebung. Fünf Kilometer hin. Fünf Kilometer zurück

Eine schier endlose Kolonne versehrter, wenngleich ungebrochener Menschen. Ein Symbol für den Freiheitskampf des eritreischen Volkes.

Selbst die Flüchtlingslager wurden damals bombardiert.

Tagsüber suchten viele Eritreer Sicherheit in den Bergen.

In den unterirdischen Krankenhäusern waren Ärzte und Krankenschwestern rund um die Uhr beschäftigt.

Die Zahl der Opfer dieses Krieges kann nur geschätzt werden. Etwa 50 000 Kämpfer der Volksfront sind gefallen und mehr als 10 000 werden zeitlebens Invaliden sein. Unter der Zivilbevölkerung gab es mindestens 300 000 Tote. Mehr als eine halbe Million Eritreer flohen in den benachbarten Sudan und leben heute noch in Flüchtlingslagern.

Hungersnöte wurden planmäßig verursacht, Vieh und Felder mit Napalm vernichtet, hunderte von Dörfern dem Erdboden gleichgemacht, Hunderttausende von Bauern gewaltsam umgesiedelt, unzählige Frauen vergewaltigt, Tausende zur Prostitution gezwungen.

Der alltägliche Terror der äthiopischen Besatzer trieb junge Frauen und Männer in die Berge auf die Seite der Volksfront.

Wenn man die Zahl der Toten, der Verschleppten, der Vertriebenen, der Verwaisten, der Verkrüppelten und vom Hunger geschädigten in Beziehung setzt zu den 3,5 Millionen Einwohnern, die Eritrea hat, ist es sicher nicht

Kriegsversehrte
auf dem Marsch

Flüchtlinge in
Höhlen
Krankenhaus

Kriegsversehrte

Bomben - zerstörte
Dörfer

Versehrte

falsch von versuchtem Völkermord zu sprechen. Dennoch machte diese Tragödie bei uns kaum Schlagzeilen. Auch die Politiker schwiegen. Selbst nach der Befreiung tat Bonn sich zunächst schwer, die Fakten zu akzeptieren. Frankreich zuliebe.

Karte

Die Franzosen fürchten durch die Unabhängigkeit Eritreas, Dschibouti zu verlieren, einen von ihnen geschaffenen Zwergstaat, von dem aus sie den Eingang zum Roten Meer militärisch kontrollieren. Ein unabhängiges Eritrea würde nämlich Äthiopien den direkten Zugang zum Meer versperren. Einen eigenen Hafen könnte Addis Abeba sich nur durch die Eroberung Dschiboutis sichern. Damit ist in der Tat zu rechnen. Die dortige Bevölkerung gehört ethnisch zu Äthiopien, und der Widerstand gegen die Franzosen wird schon lange von Äthiopien geschürt.

Kriegsschrott

Kriegsschrott - ein Sinnbild für den heutigen Zustand des gesamten Landes. Eritrea ist materiell am Ende. Die provisorische Regierung hat deshalb beschlossen, daß alle Minister und hohen Funktionäre die Geschäfte des Landes ohne Bezahlung führen. Und zwar so lange, bis sie durch eine Volksbefragung legitimiert werden. Für Ernährung und Unterkunft sorgt bis dahin die Volksfront.

Soldaten reparieren Straße

Auch die Soldaten erhalten keinen Sold.

Sie tragen auch keine Waffen. Überall, wo Kriegsschäden zu beheben sind werden sie eingesetzt. Sie reparieren Straßen, verteilen Lebensmittel, bauen zerstörte Dörfer wieder auf, leisten Zivildienst.

Die Sanierung des Landes kann so, mit der Zeit, gelingen. Schwieriger zu meistern sind die von den äthiopischen Besatzern hinterlassenen gesellschaftlichen Mißstände. Zum Beispiel im Erziehungswesen.

Kindergarten - Kinder marschieren

Der Drill von einst sitzt noch tief. Selbst in Kindergärten sieht es immer noch so aus.

Radikale Veränderungen brauchen Zeit. Es fehlt an entsprechend ausgebildeten Lehrkräften.

Kinder singen

Eine wichtige Reform wurde allerdings bereits verwirklicht: Die Kinder singen in ihrer Muttersprache, in Tigrinia. Während der äthiopischen

Besatzung war der Gebrauch der eigenen Sprache in den Schulen verboten. Erlaubt war nur Amharic, die Amtssprache der Äthiopier. Ein Verstoß gegen die Menschenrechte, den niemand in Europa registrierte. Schließlich war man in Spanien, Frankreich und vielen anderen Ländern bei der Bildung der eigenen Nation, mit ethnischen Minderheiten ähnlich umgesprungen. Bretonen, Elsässer, Basken, Katalanen und viele andere kämpften vergebens für ihre Eigenständigkeit. Die Eritreer haben es geschafft.

Das Erziehungskonzept, das die Volksfront im ganzen Land einführen will, wurde in den Bergen entworfen und erprobt.

Diese Bilder entstanden vor fünf Jahren.

Zum Schutz vor Bombenangriffen, wurde häufig in Höhlen oder unter Bäumen unterrichtet.

Die Verflechtung von Theorie und Praxis und ein partnerschaftliches Lehrer-Schüler-Verhältnis war das pädagogische Hauptanliegen. Das politische Ziel: die Wahrung der ethnischen Vielfalt des Landes.

In Eritrea gibt es neun unterschiedliche Volksgruppen mit jeweils eigener Sprache. Der Lehrplan nahm darauf Rücksicht. Die Freiheitskämpfer führten in ihren Schulen die jeweilige Muttersprache der Kinder als Unterrichtssprache ein. So zog man die Lehre aus den Schulerfahrungen anderer afrikanischer Staaten. Dort lernen die Kinder noch immer zunächst die Sprache der ehemaligen Kolonialherren: Englisch oder Französisch. Später werden sie in dieser Sprache auch unterrichtet. Sie lernen also in einer Sprache, in der sie nicht leben. Entfremdung, kulturelles Chaos, Elitebewußtsein und Landflucht sind die Folgen. Das will man in Eritrea vermeiden. Aus den Schülern soll keine Elite werden, die ihre Herkunft verachtet.

Damals, vor fünf Jahren, waren wir überrascht, die bei Revolutionären üblichen Parolen nicht zu hören. Indoktrinierung - so wurden wir belehrt - verhindere Bewußtmachung und schaffe neue Herrschaftsverhältnisse.

Das Nachdenken über die eigene Lage, über die Machtverhältnisse innerhalb der Gesellschaft und die Rolle der Geschlechter schaffe tieferes politisches

Höhleneingan

Unterricht in
Höhle

Unterricht unterm
Baum

Bewußtsein als zündende Slogans.

Die Devise lautete und lautet noch immer : "Jeder ist Lehrer, jeder ist Schüler. Lernen einer vom anderen."

Dieses Konzept soll ab nun in allen Schulen des Landes verwirklicht werden.

Englisch-Unter-
richt in Asmara

Einfach ist das nicht.- Die meisten Schüler sitzen - noch diszipliniert wie zur Zeit der äthiopischen Besatzung - mit verschränkten Armen da. Gleichwohl, der Lehrplan wurde radikal verändert. Das Grundwissen wird, wie damals in den Bergschulen, in der Muttersprache der verschiedenen Volksgruppen gelehrt. Und damit diese sich untereinander verständigen können, kommen ab der zweiten Klasse Englisch und Arabisch als Fremdsprachen hinzu.

Erst nach der Grundschule wird auf Englisch unterrichtet, denn die einheimischen Sprachen sind für höhere Studien schlecht geeignet.

Die Gefahr, daß Studierende ihre soziale Herkunft verachten ist dennoch gering, da die Grundausbildung in der Muttersprache stattgefunden hat.

Straße in Asmara

Noch ist es nicht möglich, landesweit die Schulpflicht durchzusetzen. In den Dörfern müssen Kinder oft ihren Eltern helfen, und in den Städten versuchen viele zum Unterhalt ihrer Familie beizutragen. Ohne die wenigen Groschen, die ihre Kinder täglich nachhause bringen, könnten manche Eltern die Familie nicht mehr ernähren.

Mädchen wie Jungen versuchen irgendetwas zu verkaufen. Plastiktüten zum Beispiel, mit denen Marktbesucher ihre Einkäufe nachhause tragen können.

Kinder verkaufen

Was freilich kann man damit schon verdienen?

Umso erstaunlicher, daß trotz der Härte des Überlebenskampfes keine Agressivität, sondern eher Wärme und Solidarität die Beziehungen zwischen den Kindern prägen.

Kinder suchen
nach Bananen

Auf diese Szene stießen wir aus Zufall. Sie zeigt, wie schwer es ist, satt zu werden. Eine Gruppe von Jungen war 6 Kilometer zu Fuß aus der Stadt gekommen, um hier, wo Bananen vor dem Abtransport gelagert werden, nach Überresten zu suchen. Nicht etwa um sie zu essen, sondern um sie zu verkaufen..

Hier sind zwei Waisen bei Pflegeeltern untergebracht, die selbst zwei Kinder

haben. Sie verfügen nur über diesen Raum, in dem geschlafen, gekocht und gegessen wird.

Pflegefamilie

Der Mann ist arbeitslos. Die Waisen wurden nicht aus Nächstenliebe aufgenommen, sondern aus Not. Ohne die Lebensmittel, die die Eltern für die Pflege bekommen, könnten sie ihre Familie nicht durchbringen. Kleidung und Geld für die Miete kommen noch dazu. So ist es in der Regel: Waisen sichern die Existenz armer Leute.

Ein ganz anderes Beispiel: die Kinder wurden aufgenommen, weil die Pflege-mutter eine gläubige Christin ist. Sie ist nicht arm, sie will Gutes tun, helfen, Gott gefällig sein.

2. Pflegefamilie

In solchen Haushalten werden die Waisen oft wie eigene Kinder behandelt. Meist bleiben sie dort, bis sie heiraten.

Die Kriegswaisen, die jetzt aus den Bergen nach Asmara kommen, werden dieses Glück kaum haben. Tausende müssen nun eine Bleibe finden, und viele von ihnen werden sicherlich bei armen Leuten landen, denn die staatlichen und privaten Heime sind überfüllt.

Das Elend von Waisen als Überlebenschance verarmter Familien? - Ob das gut geht?

In dieser Straße in Asmara entdeckten wir ein Waisenheim, das ein Modell sein könnte. Es wird von ehemaligen Zöglingen unterstützt.

Modell-Waisen-heim

Wir kamen zur Mittagszeit, zum Essen. Wie üblich, gibt es Brotflade mit Sauce und ein wenig Garnierung.

Hier sind Waisen aller Altersgruppen vertreten. Im Augenblick sind es 26. In solchen Zimmern sind sie untergebracht.

Die Kinder fühlen sich hier wohl. Sie entscheiden selbst über den Tagesablauf und teilen sich die Hausarbeiten.

Seit 1953 wurden hier über 1500 Waisenkinder versorgt, bis sie heirateten oder Arbeit fanden. Aus Dankbarkeit spenden sie Geld, um das Heim am Leben zu erhalten..

Die Mutter des Projekts ist mittlerweile 74 Jahre alt. Hier stopft sie - als Zeichen der Zuneigung hier üblich - nachdem sie selbst gekostet hat, den Kin-

dern einen Happen Essen in den Mund.

Sie war selbst Waise und hatte sich geschworen, ihr Leben jenen zu widmen, die dasselbe Schicksal haben. Sie braucht kein Personal. Die Kinder sorgen für alles. Eine große Familie. Ein Modell.

So wird hier Brot gebacken.

Fladen - sie sind die Grundlage der Ernährung. Sie werden fast immer selbst gebacken. Die wirtschaftliche Lage der Familien entscheidet, welche Sauce darüber gegossen wird und ob Fleisch, Fisch oder nur Gemüse hinzukommt. Das Getreide zur Herstellung des Brotes kommt zum Großteil aus Europa.

Spenden, ohne die etwa 80% der Bevölkerung nicht überleben könnten. Und hier - anders als in den meisten hilfsbedürftigen Ländern - verschwindet das Getreide nicht in dunklen Kanälen, um dann auf dem Schwarzmarkt wieder aufzutauchen. Dafür sorgt die Volksfront.

Auch auf dem Land muß immer wieder Getreide verteilt werden. Ja - selbst an Bauern.

Die Landwirtschaft hat so stark unter dem Krieg gelitten, daß die Ernte meist nicht einmal den Eigenbedarf deckt.

Eritrea ist ohnehin ein Land, das schwer zu bewirtschaften ist. So sieht es fast überall dort aus.

Auf kargem Boden halten die Bauern Viehherden. Kühe, Schafe, Ziegen, Esel. Die Alternativen sind nicht besser. Auswandern? In Deutschland Asyl beantragen?

Die Dörfer liegen meist weit ab von den wenigen Verkehrswegen, die von den früheren Kolonialherren, den Italienern, gebaut wurden.

Um die Tiere satt zu bekommen, muß man sie täglich über viele Kilometer treiben. Dies machen in der Regel Kinder.

Hier standen einmal überall Bäume. Nun gilt es, die Erosion zu stoppen. Da hilft nur eins: Terrassen anlegen und wieder Bäume pflanzen.

Nur so besteht die Chance, daß die Tiere wieder eines Tages grünes Grass zum Fressen finden..

Nach dreißig Jahren Krieg ist das Los der Flüchtlinge das schwierigste Pro-

Brotbacken

Getreide wird verteilt

Verteilung auf dem Land

Landschaft

Kuhherde

Dorf

Kind treibt Schafe

Erosion - Terrassen

Ziege grast

blem.

Flüchtlingslager

Ein Flüchtlingslager. -Viele, die seit Jahren in solchen Lagern hausen, können nicht zurück. Ihre Dörfer wurden von den Äthiopiern zerstört. So müssen sie hier ausharren, bis die Mittel für den Wiederaufbau zur Verfügung stehen. Denn eins will die Volksfront unter allen Umständen vermeiden: die in der gesamten Dritten Welt zum Alptraum gewordene Verstädterung, und die mit der Landflucht einhergehende Verarmung des Landes.

Die Flüchtlinge sollen wieder in den Gebieten angesiedelt werden, aus denen sie vertrieben wurden. Das gilt auch für die halbe Million, die im Sudan auf ihre Rückkehr wartet. Erst wenn auch diese Flüchtlinge wieder zuhause sind, soll ein Referendum darüber entscheiden, ob Eritrea ein eigenständiger Staat wird, oder - als autonomes Gebiet - eine Föderation mit Äthiopien eingeht. In manchen Städten Eritreas bestimmen nicht Autos, sondern Kamele den Verkehr.

Barantu

Wo immer ein Bus hält, Kinder und Frauen stürzen herbei, um irgendetwas zu verkaufen.

Bushalte

Im Vielvölkerstaat Eritrea gibt es sogar noch eine mutterrechtliche Gesellschaft, die Kunamas. Ein Matriarchat. Diese Frauen gehören dazu. Bei ihnen nimmt die Frau die Stellung ein, die in patriarchalischen Gesellschaften der Mann beansprucht.

Markt in Barantu

Koranunterricht. - Eritrea ist, nach westlichen Begriffen, keine Nation, kein kulturell einheitlicher Staat. Sehr unterschiedliche Volksgruppen wollen dort ihre Identität wahren.

Koranunterricht

Auch religiös ist das Land gespalten. Die Moslems, machen nahezu fünfzig Prozent der Bevölkerung aus. Bisher haben viele den Kampf der Volksfront unterstützt, manche gehörten sogar zur Führungsspitze. Jetzt allerdings ist zu befürchten, daß Saudi Arabien und die Emirate am Golf ihre Petrodollars nach Eritrea pumpen, um fanatische Moslems an die Macht zu bringen.

Nahezu ebenso zahlreich wie die Moslems sind die Christen, Kopten. Sie erkennen den Papst nicht als Oberhaupt ihrer Kirche an. Für sie ist, anders als bei den Katholiken, Christus nicht Mensch und Gott zugleich, sondern aus-

Prozession der
Kopten

schließlich Sohn Gottes, ein Göttlicher, der auf Erden kam, um die Menschheit zu erlösen.

Hier huldigen die Kopten dem heiligen Michael.

Viele Staaten, die meisten europäischen zum Beispiel, haben ihre Minderheiten unterdrückt und mundtot gemacht. Sie wollten sich als homogene Einheit, als Nation etablieren. Die eritreische Volksfront dagegen, will die kulturelle Vielfalt wahren, sie sogar fördern. Sie vertraut darauf, daß jahrzehnte lange Unterdrückung, daß ein dreißig Jahre langer Freiheitskampf, eine Schicksalsgemeinschaft geschaffen haben, die eine multikulturelle Gesellschaft - auch unter einem Dach, in einem Staat - zur Blüte bringt.

Und sie verpaßt keine Gelegenheit, den verschiedenen ethnischen und religiösen Gruppen zu beweisen, daß sie es damit ernst meint.

Hier rücken - mit den Fahnen Eritreas - die Schüler des Dorfes an, um an der Prozession der Kopten teilzunehmen. Der Staat als Beschützer kultureller Vielfalt. Eine Rarität. Heute, da überall künstlich geschaffene Nationen auseinanderbrechen, und das Aufbegehren unterdrückter Minderheiten den Weltfrieden bedroht, könnte der eritreische Versuch bedeutsam werden.

Schüler rücken an